

INTERVIEW

DIE NEUGRÜNDUNGSPHASE DES SPORTS IN MÜNCHEN
UND BAYERN IN DER FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT

Gespräch mit zwei ehemaligen Arbeitersportlern,

HANS FALK UND FRANZ PETER

Zusammengestellt und herausgegeben von

MASARU KOZU

Einleitung

Obwohl Bayern ein "Schwachpunkt" der Arbeiterturn- und Sportbewegung war, können wir verschiedene damalige bayerische Arbeitersport- und Kulturorganisationen aufzeigen, z.B. Arbeiterturn- und Sportbund (ATSB) Kreis 7 und Kreis 19, Freie Fußballspielvereinigung Nordbayern und Südbayern, Naturfreunde Gau Nordbayern und Gau Südbayern, Naturfreunde Gau Nordbayern und Gau Südbayern, Arbeiter-Schachbund Bayerns, Arbeiter-Keglerbund Bayerns, Arbeiterschützenbund Bayerns, Arbeitersamariter-Bund e.V. Kreis 21 (Südbayern).¹

Während der Weimarer Zeit waren Nürnberg² und München³ die Zentren der Arbeiter-

¹ Die Festausschüsse in München (Hrsg.): Fest-Programm zum Bayerischen Fest der Arbeit am 23. und 24. Juli 1932 in München, München 1932, S. 20, S. 29.

² Fast gleichzeitig mit der Gründung des Arbeiter-Turnerbundes im Jahr 1893 entstand mit 47 Mitgliedern der erste bayerische Arbeiterturn-Verein in Nürnberg und 1895 wurde der Kreis 7 (Bayern rechts des Rheines) gegründet. Im Januar 1923 wurde der Kreis 7 geteilt. Aus ihm wurden zwei neue Kreise gebildet, der neue Kreis 7 und der Kreis 19. Die Donau wurde zur Scheidegrenze. Nach der Teilung zählte der Kreis 7 302 Vereine mit 33 229 Mitgliedern. Im Jahr 1929 fand in Nürnberg das 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest (Bundesfest) statt. Vgl. Festschrift 1, Nürnberg Wir kommen, Nürnberg ca. 1919 und Kreisrat des 7. Kreises (Hrsg.): Festschrift zur Feier des 30-jährigen Bestehens des 7. Kreises Nordbayern im Arbeiter-Turn- und Sportbund 1895–1925, Nürnberg 1925, S. 12 ff.

³ Im Jahr 1929 gab es 21 Münchner Vereine, die sich dem ATSB angeschlossen hatten. 9 Vereine hatten über 50 Mitglieder, d.i. die Freie Turnerschaft München, der Fußballspielklub München, B.f.L., der Fußballklub Borussia, Sportvereinigung f. d. B.S.V., der Fußballklub Freiland, die Freie Wassersportvereinigung, die Freie Turnerschaft und die Sportvereinigung, der Turn- und Sportverein München-Ost. Vgl. ATSB (Hrsg.): Geschäftsbericht über die Jahre 1928/29 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, E.V., Leipzig 1930, S. 299 ff. In Augsburg war 1897 der erste Arbeiterturnverein und drei Jahre später der Radfahrerbund Solidarität gegründet worden. Der Touristverein, die Naturfreunde für sozialistisches Wandern und Bergsteigen hatten 1925 alleine in Augsburg über 1 000 Mitglieder. In Augsburg entstand schon 1878 der erste Arbeitersingerbund. In den 20er Jahren entstand eine eigene proletarische Festkultur. Vgl. Bayern 2 (Rundfunkprogramm): Bayern—Land und Leute, Arbeitersportler und Arbeitersinger—Sozialistische Gegenkultur in Augsburg zwischen 1880 und 1930–, 11. 11. 1984.

kultur und Sportbewegung in Bayern.

Vor dem 2. Weltkrieg wurde die Organisation des ATSB in Bayern in zwei Gebiete, d.i. in den Kreis 7 (Nordbayern) und in den Kreis 19 (Südbayern), geteilt. Am 31. Dezember 1929 betrug die Mitgliederzahl in Bayern 29 002 Personen. Der Kreis 19 erreichte mit 9 420 Mitgliedern insgesamt nur 6.9% aller Mitglieder in der Republik. Im Kreis 7 gab es 351 Vereine und die Zahl der Vereine im Kreis 19 betrug 101. Insgesamt waren das nur 6.6% im gesamten Bund.⁴

Trotz solch "schwacher" historischer Basis und strenger Verfolgung der Arbeitersportler in der NS-Zeit,⁵ spielten viele ehemalige bayerische Arbeitersportler in der Anfangsphase der Nachkriegszeit bei der organisatorischen Arbeit als Wegweiser der Neugründung des Westdeutschen Sports eine sehr wichtige Rolle.

Nach der Kapitulation und dem Verbot sportlicher Versammlungen durch die amerikanische Militärregierung wurden verschiedene Bestrebungen nach einer Wiederbelebung des sportlichen Lebens durchgeführt. Die Träger des Sports stammten aus verschiedenen Gruppierungen. Die meisten Arbeitersportler kamen aus dem ATSB oder ähnlichen Organisationen. Die anderen Arbeitersportler, d.h. sogenannte "Rotsportler," hatten sich an der Kampfgemeinschaft "Rote Sporteinheit" (KG) beteiligt. Andere Träger des Sports waren ehemalige Mitglieder der konfessionellen Sportorganisationen, z.B. DJK (Deutsche Jugendkraft). Die sogenannten "bürgerlichen" Sportler waren in der NS-Zeit Mitglieder des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen (NSRL). Auf Initiative der ehemaligen Arbeitersportler, besonders unter der Leitung von Georg MAIER, entwickelte sich eine Bewegung, die auf die Gründung einer einheitlichen Sportorganisation in Bayern zielte.⁶

"Männer der ehemaligen Arbeiter-Turn-und-Sportbewegung rufen. Und alle kommen. Es kommen die katholische 'Jugendkraft', 'Rot-Sport' und die Männer von der einstmals sogenannten großen 'bürgerlichen' Sportbewegung."⁷

Am 18. Juli 1945 wurde der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) gegründet und am 21. Juni 1946 von der amerikanischen Militärregierung lizenziert.⁸ Nach dem schnellen organisatorischen Aufbau waren bis Mitte Juli 1946 schon 1 350 Vereine mit rund 165 000 Mitgliedern dem BLSV beigetreten.⁹

⁴ ATSB (Hrsg.): *ibd.*, S. 25

⁵ Betrifft Angehörige des ATSB, z.B. Franz WEBER, Gründungsmitglied des Freien Wassersportvereins München, 1935 wegen Hochverrats verhaftet, ist 1937 im Polizeigefängnis umgebracht worden. Z.B. die Kreisvertreter von Nordbayern, Hans BÖHMER und Hans DILLINGER, Nürnberg, waren mit 19 anderen von 1934 bis 1939 im KZ Dachau oder in Gefängnissen. Z.B. Hans FALK, München, kam 1936-37 für über ein Jahr in das KZ Dachau. Siehe Herbert DASS: *Das Ende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1933*, ATUS-Informationen, Nr. 2, Mai 1970, S. 10. Kurze Informationen über eine Widerstandsgruppe unter Franz FALTNER, der aus dem Arbeiterturnverein München-Ost stammt, werden in "Unser München" von Friedrich KÖLMAYR, München 1983, S. 67 ff. gegeben. Betrifft Franz FALTNER, siehe auch die Werke von Heike BRETSCHNEIDER: *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945*, München 1968, S. 95 f., S. 97 ff., S. 103 ff.

⁶ Ludwig KOPPENWALLNER: *Vor 40 Jahren: Neuaufbau des Sports in München und Bayern*, in: "Süddeutsche Zeitung", 21. Mai 1985. Nach diesem Artikel, "Dem schwergewichtigen Maier . . . war schon 1943 eines klar gewesen: Am Tage X müßte es die Aufgabe der dezimierten Arbeitersportler sein, den Sport auf breiter Basis wieder anzukurbeln und nicht die der bürgerlichen Sportbewegung. Ebenso deutlich war ihm auch, daß der neue Sportverband politisch und weltanschaulich neutral sein müßte."

⁷ BLSV (Hrsg.): *Sport—Ein Weißblau-Buch, Vom Werden, Wissen, Wirken, Wollen der Einheits-Sportbewegung in Bayern*, München 1947, S. 12.

⁸ BLSV (Hrsg.): *Sport—Ein Weißblau-Buch*, S. 14, BLSV-Satzung, München 1973, S. 3.

⁹ BLSV (Hrsg.): *Informationsbrief des Bayerischen Landes-Sportverbandes*, Nr. 1/2, 1. Jahrgang, München, 23. Juli 1946.

Der Verband hatte folgende wichtige Merkmale:

Erstens war er eine einheitliche, neutrale Sportorganisation. Es gab im Sport "keine Parteipolitik mehr, keine konfessionellen Voraussetzungen, keine militaristischen Tendenzen, keine Klassen- und keine Rassengegensätze".¹⁰ Um eine Sportorganisation gemeinsam aufzubauen, wurden "die Neutralität des Sportes" und "die Einigkeit des Sportes" als wichtigste Grundsätze betont.¹¹

Zweitens war er eine einheitliche Dachorganisation aller bayerischer Turn- und Sportvereine. Nicht Fachverbände (Sparten) oder örtliche Verbände der Vereine, sondern einzelne Vereine selbst waren direkte Mitglieder des BLSV. "Die einzelnen Sparten sind im wesentlichen selbständig und nur in großen, grundsätzlichen Fragen dem Verband unterstellt."¹² Diese sogenannte "süddeutsche" Organisationsstruktur spielte im Ringen zwischen Fachverbandsprinzip und Gemeinschaftsidee in der Gründungsphase des Deutschen Sportbundes eine wichtige Rolle zugunsten der Landessportbünde.¹³

Drittens sollte er als eine Freizeitorganisation "die Einheit der Amateure" und ein wichtiger "Träger der Olympischen Idee" sein.¹⁴

Das vierte Merkmal war Parität und paritätische Zusammenarbeit. Die Verbandsleitung, die sich aus Vorstand und Verwaltungsausschuß bildete, hatte nach der Satzung die gleiche paritätische Besetzung. Die Mitglieder dieser Gremien waren aus den Reihen der ehemaligen Arbeiter-Turn-und-Sportbewegung, der ehemaligen DJK, der ehemaligen Vereine des NSRL und ehemaligen Rot-Sportbewegung in gleicher Anzahl zu wählen.¹⁵

Letztens war er am Anfang eine antifaschistische Sportorganisation. "Der Verband steht geschlossen in der antifaschistischen Front und tritt für die freiheitliche und demokratische Lebensform in jeder Weise ein. Strengste Neutralität ist zu wahren in allen religiösen, rassischen und parteipolitischen Fragen" (Aus dem Grundgesetz der vorläufigen Verfassung).¹⁶

Im folgenden Inhalt möchte ich Interviews mit zwei ehemaligen maßgeblichen Arbeitersportlern in München vorstellen.¹⁷

I. Gespräch mit Hans F A L K,¹⁸ einem Vertreter der Arbeitersportbewegung

1. Erinnerungen an den Arbeitersport in München und Bayern

¹⁰ BLSV (Hrsg.): Sport—Ein Weißblau-Buch, S. 30.

¹¹ BLSV (Hrsg.): An alle Sportler und Sportlerinnen Bayerns!, in: Informationsbrief des BLSV, Nr. 1/2.

¹² BLSV (Hrsg.): Das Wesen und Wirken des Bayerischen Landes-Sportverbandes, in: Amtliche Sport-Mitteilungen, Nr. 12, 1. Jahrgang, München, 30. Oktober 1946.

¹³ Ulrich PABST: Sport—Medium der Politik, Berlin (West) 1980, S. 58.

¹⁴ Die Arbeitstagung der vier Süddeutschen Landes-Sportverbände am 10. und 11. 8. 1946 in München (Nr. 1 der Verbandszeitung vom 15. 8. 1946), in: Sport—Ein Weißblau-Buch, S. 135.

¹⁵ Ibd. S. 55, S. 64. Das Prinzip blieb bis 1967. Vgl. Bayerische Sportjugend im BLSV (Hrsg.): Sportliche Ereignisse vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen, München 1984, S. 27 ff.

¹⁶ BLSV (Hrsg.): Sport—Ein Weißblau-Buch, S. 132.

¹⁷ Diese Ausführungen beruhen auf einem Gespräch mit Hans FALK am 2. August 1985 in München und mit Franz PETER am 30. Juli 1985 in München. Die schriftliche Ausarbeitung der Interviews erfolgte mit Hilfe von Ronald ZIEGLER und Oliver FRÜBEISS.

¹⁸ Hans FALK ist am 15. Oktober 1896 in München geboren. Er war seit 1918 Mitglied eines Arbeitersportvereins, genannt "Münchner Ballspielklub". Er und der erste Präsident des BLSV, Georg MAIER (von 18. 7. 1945 bis 8. 11. 1953), waren seit dieser Zeit befreundet und gehörten auch dem gleichen Verein an. Vor 1933 war FALK Mitglied des Bundesfußballschiedsrichterausschusses und Vorsitzender der Münchner Schiedsrichter-Vereinigung. Von 1936 bis 1937 war er als aktiver Arbeitersportler im KZ inhaftiert. Vgl. "Vor 40 Jahren: Neuaufbau des Sports in München und Bayern", in: Süddeutsche Zeitung, 21. Mai 1985, und Brief FALK's an mich vom 21. 7. 1985.

2. Die Anfangsphase des Sports in Bayern nach dem II. Weltkrieg

II. Gespräch mit Franz P E T E R,¹⁹ einem Vertreter der Rotsportbewegung

1. Die Arbeitersportbewegung in München und Bayern
2. Die Neuorganisierung des Sports in Bayern in der frühen Nachkriegszeit

Ich hoffe, daß diese Interviews zur Erläuterung der Organisation des Sports in München/ Bayern im Zusammenhang mit der Periode vor der Kapitulation beitragen können.

I. *Gespräch mit Hans FALK, einem Vertreter der Arbeiter-Sportbewegung*

1. Erinnerungen an den Arbeitersport in München und Bayern

KOZU: Sie waren schon seit 1918 Mitglied des Münchner Ballspielvereins. Wann wurde der Club gegründet?

FALK: Dieser Club wurde 1918 gegründet. Ein Gründungsmitglied war Georg ("Schorsch") MAIER, der erste Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes nach dem II. Weltkrieg. Ich selbst wurde auch bereits im Gründungsjahr Mitglied dieses Vereins. George MAIER und ich waren seitdem sehr gute Freunde.

George MAIER war nicht nur ein sehr guter Fußballspieler, sondern auch ein Mäzen des Sports. Für unsere Verhältnisse war er ein reicher Mann. Er war Inhaber des größten Viehtransportunternehmens im Münchner Schlachthaus und handelte auch mit Grundstücken. Er hat für den Sport sehr viel getan, auch finanziell.

KOZU: Wie und warum sind Sie Arbeitersportler geworden?

FALK: Mein Vater war schon im vorigen Jahrhundert Sozialdemokrat und Mitglied der Gewerkschaft. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, die schon immer sozial eingestellt war. Meine Familie war der Ansicht, daß sich die Arbeiterklasse zusammenschließen muß, um ihr Los, das damals nicht besonders gut war, zu meistern, sich eben selbst zu helfen. Diese Zusammenschlüsse waren die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei (SPD). In diesem Milieu bin ich schon aufgewachsen. Da bin ich dann auch immer Arbeitersportler gewesen.

KOZU: George MAIER war ein Kaufmann. Warum und wie war er Arbeitersportler geworden?

FALK: Er war ein gutsituierter Kaufmann. Er war aber überzeugt vom geistigen

¹⁹ Franz PETER ist am 10. September 1913 in München geboren. Er war Mitglied des Arbeitersportvereins "Germania Moosach" in München. Von 1933 bis 1935 war er im KZ Dachau inhaftiert. Nach der Entlassung begann er als Ringer wieder sein sportliches Leben. 1941 gewann er den Halbschwergewichtstitel bei den deutschen Freistilmeisterschaften im Ringen in München. Nach dem Zusammenbruch leitete er nicht nur die bayerische Schwerathletik, sondern wurde auch am 3. August 1947 als Nachfolger von Anton HÖRMANNSDORFER, der ebenfalls aus der Rot-Sportbewegung stammte, zum Vizepräsidenten des BLSV gewählt. Bis 1. März 1963 war er im BLSV tätig. Vgl. "Süddeutsche Zeitung", 15. 8. 1946 und Brief PETER's an mich vom 23. 7. 1985 und BLSV (Hrsg.): 20 Jahre Bayerischer Landes-Sportverband 1945-1965, München 1965.

Hintergrund der Arbeitersportbewegung. Außerdem kam er auch aus einfachen Verhältnissen. Seine Familie stammt aus Arbeiterkreisen, und so ist er in einem ähnlichen Milieu aufgewachsen wie ich. Er stammte also aus dem Arbeitermilieu, war Kaufmannslehrling und der Arbeiterbewegung eng verbunden. Deshalb wurde er auch Arbeitersportler. Selbst als reicher Mann stand er bis zu seinem Ende auf Seiten der Arbeitersportler. Auch in seinem Betrieb war er gegenüber seinen Arbeitern sehr sozial eingestellt.

KOZU: Aus welcher sozialen Schicht kamen die Arbeitersportler?

FALK: Die meisten Arbeitersportler waren Sozialdemokraten. Das war früher so: Da gab es auf der einen Seite die Deutsche Turnerschaft. Diese bürgerliche Organisation war sehr national eingestellt, für die Monarchie. Zur damaligen Zeit, noch im vorigen Jahrhundert, wurden Sportler aus Arbeiterkreisen und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei (SPD) und der Gewerkschaften nicht in die Turnvereine aufgenommen. Übrigens wurde bereits damals in den Turnvereinen Wehrsport betrieben.

Deshalb schlossen sich Sportfreunde aus dem Arbeitermilieu zusammen, gründeten Arbeitersportvereine, die sich wiederum im Arbeiter Turn- und Sportbund (ATSB) organisierten. Der ATSB hatte sich rasch zu einer starken Organisation entwickelt. Im Rahmen der Arbeitersportbewegung konnten alle Sportarten ausgeübt werden. In unserer Sportbewegung gab es sehr gute Spitzensportler. Der ATSB hätte jederzeit eine Fußballmannschaft aufstellen können, die sich leicht mit der deutschen Fußballnationalmannschaft des Deutschen Fußball Bundes (DFB) hätte messen können. So gab es also zwei große Sportorganisationen in Deutschland, einerseits den "bürgerlichen Sport," andererseits den "Arbeitersport."

Sicherlich waren auch viele Arbeiter Mitglied in Bürgerlichen Sportvereinen. Ihr Hauptmotiv für diese Mitgliedschaft waren sicherlich sportliche Gründe. Auch in den Arbeitersportvereinen war der Sport maßgebend, aber auch ein großes Engagement für die SPD und die Gewerkschaften selbstverständlich. Deshalb war die Arbeitersportbewegung während des Dritten Reiches nach Ansicht der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands (NSDAP) eine "marxistische Sportvereinigung."

Ich erinnere mich an einen besonderen Fall: Bei einem Unteroffizier der Wehrmacht, Herrmann SCHUBERT, wurde bei der Kontrolle des Spintes eine Photographie gefunden. An Hand dieser Photographie wurde festgestellt, daß er früher Mitglied der Arbeitersportbewegung und der SPD war. Dies war der einzige Grund weshalb er von den Nazis vom Unteroffizier zum gewöhnlichen Soldaten dekradiert wurde.

KOZU: Wie war der ATSB in Bayern und München, z.B. die Mitgliederzahl, die Anzahl der Vereine, die Organisationsform?

FALK: Die Zentrale des Arbeitersports war in Leipzig. In Leipzig, Dresden, in ganz Sachsen war der Arbeitersport sehr stark, bei uns in Südbayern nur sehr schwach vertreten. Der ATSB war in 19 Kreise eingeteilt. Südbayern war der Kreis 19. Er war auch einer der schwächsten Kreise. Trotzdem hatten wir viele Fußballmannschaften, führten Spiele, richtige Meisterschaften durch. Es war alles gut organisiert.

Die Mitgliederzahl des ATSB in ganz Deutschland lag damals bei ca. 1,2 Millionen Mitgliedern. In Bayern lag die Mitgliederzahl nur bei etwa 40 000 bis 50 000. Die geringe Mitgliederzahl des ATSB in Bayern hatte verschiedene Gründe:

In einem Agrarland wie Bayern war die katholische Landbevölkerung stets sehr religiös.

Damit verbunden waren sie auch sehr konservativ. Deshalb breitete sich die Arbeiterbewegung nur sehr langsam aus. So waren auch die Gewerkschaften und die SPD in Bayern im Vergleich zu anderen Gegenden Deutschlands sehr schwach. In München gab es ein Arbeitersportkartell (Arbeitsgemeinschaft der Arbeitersportvereine Münchens). Dieses Kartell organisierte für alle Arbeitersportler Münchens große und schöne Sportveranstaltungen. In Leipzig und Sachsen gab es auch schon Arbeitersportvereine mit 2000–3000 Mitgliedern. Der Turnverein München-Ost besteht noch heute mit ca. 2000 Mitgliedern.

1933 sind wir, die Arbeitersportler, von den Nazis verboten worden. Man hat uns alles genommen, um uns am Sporttreiben zu hindern.

Den Spielern hat man die Schuhe, die Sportkleidung, alles, was zum Sporttreiben notwendig war, weggenommen, beschlagnahmt. Sogar in die Wohnungen der Arbeitersportler kamen sie und haben alles mitgenommen. Auch den Arbeitersportvereinen wurden die Sportplätze und Turnhallen weggenommen. So wurde z.B. die Turnhalle des Turnvereins München-Ost sofort in ein SA-Heim umgewandelt. So ging 1933 die Arbeitersportbewegung unter. Viele unserer Mitglieder wurden von der Gestapo abgeholt. So habe ich im KZ viele Arbeitersportler aus Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Fürth wieder getroffen. Damals mußte man gar nichts verbrochen haben um trotzdem abgeholt zu werden. Die haben gewußt, daß ich ein Funktionär des Arbeitersports war. Deshalb holten sie mich ab und steckten mich ins KZ.

KOZU: Wo war das Zentrum des Arbeitersports in Bayern?

FALK: In Bayern gab es zwei Zentren, München und Nürnberg.

KOZU: Was können sie zum sogenannten "Rotsport" sagen?

FALK: Der Rotsport hat keine große Rolle gespielt. Die Rotsportler waren reine Kommunisten. Von denen haben wir uns sehr streng distanziert. Es war uns Arbeitersportlern verboten mit Rotsportlern Verbindungen zu haben und Spiele durchzuführen. Wir waren keine Kommunisten und wollten auch von diesen nichts wissen. Rotsport hat in München nur mit ein paar Mannschaften und wenigen Vereinen existiert und in der Öffentlichkeit keine Rolle gespielt. Rotsport war nur eine ganz kleine Gruppe.

KOZU: Wer hat den Kontakt zu Rotsport verboten?

FALK: Die Leitung des ATSB hat jeglichen sportlichen Kontakt mit Rotsport, aber auch mit den bürgerlichen Sportvereinen verboten.

KOZU: Gab es damals starke Konflikte zwischen den beiden Organisationen?

FALK: Die Organisationen waren sich nicht sehr gewogen. Da ein Kontakt nicht erlaubt war wurde auch kein Kontakt gepflegt. Deshalb gab es auch keine Konflikte, schon gar nicht Konflikte, die in der Öffentlichkeit eine Rolle gespielt hätten.

KOZU: Erzählen Sie bitte etwas Näheres über Ihre Erinnerung an den Arbeitersport!

FALK: Die Arbeitersportbewegung organisierte für ihre Mitglieder große Sportfeste, z.B. in Nürnberg und Leipzig. Es gab sogar eine eigene Arbeiter-Olympiade. 1925 war die erste Arbeiter-Olympiade in Frankfurt. Damals wurde mit dieser Olympiade das Frankfurter Stadion, das heute noch besteht, eröffnet. Das waren große Veranstaltungen, die

großen Eindruck machten. 150 000 Menschen waren da, die nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Wettkämpfer an der Veranstaltung teilnahmen. Bei diesen Veranstaltungen wurde auch stets ein großer Festzug durchgeführt. Bei einem Festzug in Leipzig am Völkerschlachtdenkmal war ich selbst mit dabei. Über 2000 Trommler und Pfeiffer der Spielmannszüge gaben dort ein großes Konzert.

In Leipzig hatte der ATSB, einzigartig in Deutschland, eine Sportschule. Diese Sportschule wurde von den ATSB-Mitgliedern selbst finanziert. Jedes Mitglied spendete eine Reichsmark (RM), damals für einen Arbeiter sehr viel Geld. In dieser Sportschule wurden Funktionäre geschult und Kurse abgehalten. Frau Annemarie RENGGER, die frühere Sekretärin des ersten SPD-Vorsitzenden nach dem II. Weltkrieg Kurt SCHUHMACHER, und jetzige Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, wurde in dieser Sportschule geboren. Ihr Vater war nämlich Landesturnwart und Leiter der Sportschule.

Im ATSB waren alle Sportarten vertreten und es gab in allen Sportarten auch Wettkämpfe.

Auf der geistigen Grundlage der Arbeiterbewegung gab es neben dem ATSB auch noch den Radfahrerbund "Solidarität" und eine alpine Vereinigung, die "Naturfreunde". Diese beiden Organisationen waren wie der ATSB gewerkschaftlich, sozialdemokratisch organisiert mit jeweils mehr als 100 000 Mitgliedern. (Diese beiden Organisationen wurden nach dem II. Weltkrieg neu gegründet, und existieren bis heute). Die Arbeiterbewegung als solche und ihre verschiedenen Organisationen waren damals sehr groß und einflußreich. 1933 wurden diese Organisationen (so auch die Solidarität und der ATSB) von den Nazis sofort verboten.

Ich selbst war Fußballfunktionär im Arbeitersport, Vorsitzender der Schiedsrichtervereinigung München, und damit verantwortlich für die Ausbildung von Fußballschiedsrichtern in Südbayern. Ich war Mitglied des Arbeitersport-Vorstandes in München. Ich hatte in München eine ziemlich maßgebende Funktion.

KOZU: Wie war das Verhältnis zwischen dem ATSB und den Rotsportlern nach 1933 und während des Krieges?

FALK: Selbst im KZ waren diese beiden Gruppen noch immer getrennt. Das hatte sich leider so ergeben. Schon vor dem Dritten Reich gab es eine große Kluft zwischen den beiden Parteien (SPD und KPD), und diese Kluft wurde nicht einmal im KZ verkleinert.

Es war nicht so gravierend wie im zivilen Leben, aber selbst im KZ war ein gewisser Spalt zwischen beiden Gruppen erkennbar.

KOZU: Haben Sie auch während des Krieges Sport in einem Sportverein betrieben?

FALK: Nein. NSDAP-Vertreter sind an mich herangetreten. Sie forderten mich auf, in ihrer Sportorganisation mitzumachen. Dies habe ich abgelehnt. Schon ihren Sportgruß "Sieg Heil" konnte ich nicht ertragen. Zu diesen Herren habe ich gesagt: "Wir (die Arbeitersportler) sind verboten, und ich trage dieses Verbot genau wie meine Kameraden". Georg MAIER hat auch keinen Sport betrieben. Jüngere Arbeitersportler haben aber, und das konnte man ihnen nicht verübeln, weiter Sport betrieben.

KOZU: Können Sie über Beziehungen zwischen Widerstand und Arbeitersport oder Rotsport etwas Näheres erzählen?

FALK: Widerstand hat es nicht gegeben.

2. Die Anfangsphase des Sports in Bayern nach dem II. Weltkrieg

KOZU: Erzählen Sie bitte Näheres über die Anfangsphase des bayerischen Sports nach dem Kriege!

FALK: Heute haben wir eine Einheitssportbewegung. Das ist zu einem großen Teil der Verdienst des Georg MAIER. Am zweiten Tag, nachdem die Amerikaner die Macht in München übernommen hatten, sind wir zusammengekommen. MAIER hatte schon immer den Gedanken an eine Einheitssportbewegung. Da viele Funktionäre des bürgerlichen Sports auch Mitglieder der NSDAP waren, kamen nur wir Arbeitersportler für den Aufbau einer Einheitssportbewegung in Frage. Sportbeauftragter für Bayern war bei den Amerikanern ein Oberst. Mit diesem hatten wir zu verhandeln. August ULRICH war Sportbeauftragter der bayerischen Landesregierung. Leider war er nur ein Jahr im Amt und ist dann gestorben. Dies war ein großer Schaden für uns. Auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung mußten im Präsidium der zukünftigen Einheitssportbewegung (Bayerischer Landes-Sportverband/BLSV) je ein Mitglied des Arbeitersportes (Georg MAIER), des Bürgerlichen Sportes (Rudolf SEDLMAYER), der Deutschen Jugendkraft (Adolf SCHMUCKER) und der Rotsportbewegung (Anton HÖRMANNSDORFER) vertreten sein.

Dies war der Anfang des BLSV-Präsidiums. Von Seiten der Sportpresse (Dr. BECKER, damaliger Chefredakteur des "Kicker" in Nürnberg) und der kommunalen Verwaltungen (z.B. Münchner Stadtverwaltung Thomas WIMMER, ehemaliger Münchner Oberbürgermeister) hatten wir große Unterstützung. So ist allmählich der BLSV entstanden, dieses Gebilde, in dem alle Sportarten unter einer Dachorganisation existieren. Dies war auch die Grundidee von Georg MAIER und mir. Wir haben das in Bayern erreicht, und wir waren die ersten. Im übrigen Bundesgebiet wurden die Landessportverbände nach diesem Vorbild nachgemacht. Das System einer Dachorganisation für alle Sportverbände war wie die Einführung einer Einheitsgewerkschaft als Dachorganisation der verschiedenen Gewerkschaften auch ein Wunsch der Amerikaner.

KOZU: Welche Hindernisse oder Schwierigkeiten hatten die ehemaligen Arbeitersportler beim Neubeginn des Sports und der Gründung des BLSV?

FALK: Wir Arbeitersportler hatten keinen Neubeginn vor. Wie die Amerikaner, so wollten auch wir eine Einheitssportbewegung und eine Einheitsgewerkschaft. Der Wiederbeginn war von sehr schlechten Bedingungen geprägt. 1945 war eine sehr schlechte Zeit. Zwischen 1945 und 1948 war der Hunger so groß, daß es für die meisten wichtiger war, Essen zu besorgen, als Sport zu treiben.

Außerdem hatten wir keine Sportgeräte zur Verfügung. Für eine Neugründung der Sportbewegung hätten auch die entsprechenden Funktionäre gefehlt. Viele waren im KZ umgekommen, viele im Krieg gefallen.

KOZU: Warum waren die Arbeitersportler in der Gründungsphase des BLSV gegen die Firmen- und Polzeisportvereine?

FALK: Das war ein Problem. Viele Arbeitersportler lehnten die Mitgliedschaft der Firmensportvereine im BLSV aus verschiedenen Gründen ab. Einerseits wegen der großen Abhängigkeit dieser Vereine von ihren Firmen, andererseits wegen der finanziellen Vorteile

gegenüber anderen Vereinen durch die Unterstützung der Firmen. Teilweise war es auch Animosität, eine willkürliche Ablehnung. Es hat ungefähr drei Jahre gedauert, bis Firmen-sportvereine im BLSV aufgenommen wurden.

KOZU: Meiner Meinung nach waren die Arbeitersportler gegen den Sporttoto. Stimmt das?

FALK: Der Ausgangspunkt war nicht klar. Ich selbst habe mich wenig damit befaßt. Jedenfalls stand man anfangs dem Toto—vielleicht nicht berechtigt—mit Mißtrauen gegenüber. Der Toto lieferte jedoch das Geld zum Bau der Sportschule Grünwald.

KOZU: Ich glaube, die Veröffentlichung des "Ein weißblau Buch"²⁰ war ein Höhepunkt der Initiative ehemaliger Arbeitersportler. Danach ging diese Initiative allmählich nieder. Zum Beispiel äußerte dieses Buch die Meinung gegen den Toto und gegen die Firmen- und Polizeisportvereine. Aber diese Maßnahmen wurden nicht verwirklicht. Was meinen Sie dazu?

FALK: Das Buch wurde zu einem Zeitpunkt herausgegeben, als die Arbeitersportler noch gegen den Toto waren. Die bürgerlichen Sportvereine und die DJK-Sportvereine hatten jedoch die Mehrheit. Deshalb wurde der Toto genehmigt. Die Arbeitersportler änderten aber ihre Meinung, nachdem sie erkannten, welche positiven Auswirkungen der Toto hatte.

KOZU: Bis zur letzten Besatzungsperiode der amerikanischen Militärregierung sorgte sich diese um die zentralistische Tendenz des BLSV, z.B. um die Autonomie der Vereine, und um das Kontra des starken Einflusses der Dachorganisation auf die Vereine. Was halten Sie davon?

FALK: Es gab natürlich Vereine, die gegen diesen großen Zusammenschluß waren, die mehr eigene Initiative, Verantwortung und Autonomie haben wollten. Die Vereine mußten sich natürlich fügen und sich dieser Sportdachorganisation mit ihrer Satzung und ihren Ordnungen unterordnen.

Auch der Süddeutsche Fußballverband war gegen diesen Zusammenschluß. Es waren schwierige Verhandlungen notwendig bis sich auch dieser Verband dem BLSV anschloß. Die Amerikaner befürworteten den großen Zusammenschluß der Vereine und Sportverbände unter eine Dachorganisation.

KOZU: Gab es damals Konflikte zwischen dem Sport und dem Turnen?

FALK: Neben reinen Fußballvereinen gibt es auch Turnvereine mit einer Fußball-Abteilung. In diesen Vereinen kommt es manchmal zu kleinen, vereinsinternen Konflikten, in die die Organisation nicht eingreift.

KOZU: Warum trat der Rad- und Kraftfahrer-Bund "Solidarität" 1947 vom BLSV zurück?

FALK: Ich kann das nur vermuten. Die Solidarität hat sich damals nicht angeschlossen, und besteht als eigenständiger Verband heute noch. Die Solidarität hat die alten Gedanken, die Tradition des Arbeitersportes aufrechterhalten. Sie spielt aber in der Öffentlichkeit keine große Rolle mehr.

²⁰ Vgl. Nr. 7 dieser Literaturhinweise.

II. *Gespräch mit Franz PETER, einem Vertreter der Rotsport-Bewegung*

1. Die Arbeitersportbewegung in München/Bayern

KOZU: Sie waren Mitglied des Arbeiter-Turnvereins Germania Moosach?

PETER: Ja! Ich habe Sport von Anfang an gerne betrieben. Ich habe mich weniger um die Organisation des Sports gekümmert. Aber es war nicht zu übersehen in den Jahren 30/32 und 33, daß der Sport immer mehr politisiert wurde. Das hat auch nicht Halt gemacht vor den aktiven Sportlern. Diese haben sich politisch viel mehr interessiert als dies heute der Fall ist. Die Interessen gingen in alle Richtungen, je nachdem aus welcher Gesellschaftsschicht man kam. Dies war bei mir ebenso. Ich kam gerade in den Sportklub Germania, einen Arbeitersportverein. Wir kamen natürlich auch mit anderen Sportlern zusammen. Bei der "Freien Turnerschaft" hat es auch eine oppositionelle Gruppe gegeben, aus der dann später der "Frühschütz" hervorgegangen ist. Er ist wegen seiner politischen Tendenzen aus dem Verein ausgeschlossen worden und hat dann zwangsläufig die Rotsportvereinigung gegründet.

Es war ja kurios zu der Zeit! Zum Beispiel wurde ein Fußballspieler eines bürgerlichen Sportvereins aus bestimmten Gründen mit einer zwei-bis dreimonatigen Spielsperre bestraft, so konnte er sich für dieselbe Zeit einem Arbeitersportverein anschließen und weiter Fußball spielen. Durch diesen Trick konnte er seine Strafe praktisch selbst aufheben.

Natürlich gab es auch einen großen Teil an Sportlern, der seine politischen Ansichten auch vertreten hat. So wurden zwei Mitglieder der "Freien Turnerschaft" aus ihrem Verein ausgeschlossen, da sie an einer Expedition in den Kaukasus teilgenommen und darüber Vorträge gehalten hatten. Die zunehmende Politisierung des Sports war schon ein Problem. So hat man auch versucht, eine Linksradikalisierung des Sports zu verhindern.

Dann kam Hitlers Machtübernahme! Sie hat die Arbeitersportvereine ebenso getroffen wie die bürgerlichen Sportvereine. Auch die kirchlichen (katholischen) Sportvereine sind verboten worden. Mein Sportclub Germania wurde sofort verboten. Von 1933–35 war ich zwei Jahre im KZ eingesperrt. Als ich danach wieder heim kam, hatten sich die Aktiven unseres Sportclubs bereits dem Turnverein angeschlossen. Der Turnverein war damit einverstanden, eine eigene Gruppe Schwerathletik zu bilden. Ich habe mich ebenfalls dieser Abteilung angeschlossen, ohne politische Tendenzen zu äußern. Meine Hauptsportart war Ringen. Zweimal war ich deutscher Meister. Nach dem Kriege habe ich erst den Sportverein Moosach wieder aufgebaut, und auf der Basis des gemeinsamen Sports, ohne Tendenz zum Rotsport oder einer anderen politischen Richtung, begonnen, den Sport ganz neutral wieder aufzubauen. Außer den zerstörten Sportanlagen war ja gar nichts mehr vorhanden.

Ich habe die Schwerathletik mitaufgebaut und wurde dann auch Präsident des Bayerischen Schwerathletik-Verbandes. Von 1945–75, also 30 Jahre lang, bin ich im Sport engagiert gewesen. Natürlich mehr im Fachverband als im BLSV. Von 1970–72 war ich sogar zwei Jahre lang Präsident des Deutschen Athleten-Bundes.

KOZU: Sie haben mir einen schriftlichen Bescheid gegeben, daß die Arbeitersportler und die Rotsportler während des Dritten Reiches die früher vorhandenen Differenzen

beigelegt hätten.²¹ Können Sie darüber etwas Näheres erzählen?

PETER: Arbeitersportler und Rotsportler standen sich niemals feindlich gegenüber, sondern vertraten nur unterschiedliche politische Ansichten. Vor 1933 hatten sie kaum Kontakt zueinander. Nach Hitlers Machtübernahme waren sie gemeinsam gegen diese Sache. Sie trafen sich wieder und versuchten frühere Differenzen beizulegen. Da gab es nur ein gemeinsames großes Ziel: "Wie können wir in diesem Staat überleben." Die uns bekannten Sportler schlossen sich den noch vorhandenen Vereinen an. So konnte man auch mit Bekannten und Freunden aus der Zeit vor 1933 in Kontakt bleiben. Dies änderte sich auch nicht während der Zeit im Untergrund. Man fand sich so immer wieder zusammen.

KOZU: Könnten Sie vielleicht über die Rotsportereinheit in Bayern oder in München etwas Näheres erzählen? Zum Beispiel über die Mitgliederzahl, die organisatorischen Besonderheiten und über die Konflikte zwischen dem ATSB und der Rotsportereinheit?

PETER: Vor 1933 war die Rotsportereinheit nicht allzu groß. Sie hat aber immerhin so viele Vereine aufgebracht, daß sie normale Rundenspiele durchführen konnte; z.B. im Fußball und Handball. Sonst gab es noch Judo-Vereine, Bergsteigen, Skilaufen; ob es auch noch Turnen gab, weiß ich nicht.

KOZU: Gab es auch Ringen?

PETER: Nein!

KOZU: Warum gründete die Rotsportereinheit eigene Vereine?

PETER: Die Begründung war ungefähr dieselbe, warum einstmals die Arbeiterturner aus dem Deutschen Turnerbund ausgeschieden waren und ihre eigenen Vereine gründeten. Nach dem I. Weltkrieg lag die Arbeiterturn- und Sportbewegung fest in sozialdemokratischer Hand. Da gab es nun politische Differenzen, die dazu geführt haben, daß verschiedene Mitglieder austraten und sich unter der "Rotsportereinheit" formierten. Das war in ganz Deutschland so. Der maßgebende Mann in der Sportbewegung damals war der spätere SPD-Fraktionsvorsitzende im Deutschen Bundestag, Herbert WEHNER.

In Bayern war der maßgebende Mann Georg FRÜHSCHÜTZ, einstmals erster Betriebsrat bei einer Nazi-Zeitung, dem Völkischen Beobachter. Er war aber KPD-Mitglied und übernahm die Organisation der Bayerischen Rotsportereinheit vor 1933. Er war auch der Vorsitzende der Rotsportereinheit ganz Deutschlands.

KOZU: Wieviele Sportvereine hatten die Rotsportler?

PETER: In Bayern vielleicht 50 Vereine. Darunter etwa 20 Fußball- und Handballvereine in München.

KOZU: Wieviele Mitglieder?

PETER: Ein paar Tausend.

KOZU: Welche waren die bekanntesten Vereine?

PETER: Der bekannteste war "Athena", dann der Sportverein Union, der Fußballclub

²¹ Brief PETER's an mich vom 23. Juli 1985.

Feldmoching, der Fußballclub in Moosach der Rotsporteinheit. An alle kann ich mich jedoch nicht erinnern.

KOZU: Waren Sie damals Rotsportler?

PETER: Ich war dann eigentlich Vertreter der Rotsporteinheit nach dem II. Weltkrieg. Ich war praktisch der Nachfolger von Herrn HÖRMANNSDORFER, dem Vizepräsidenten der ehemaligen Rotsporteinheit. Er schied 1945 oder 46 aus den Führungsgremien aus, und es war niemand da, der die Arbeit weitergeführt hätte. Ich habe aber stets den Sport und nicht die Politik im Vordergrund gesehen. Dann habe ich für 16 Jahre das Amt übernommen. Ich hatte immer engen Kontakt mit der Rotsporteinheit, als Ringer war ich aber Mitglied in einem Arbeitersportverein.

2. Die Neuorganisation des Sports in Bayern in der frühen Nachkriegszeit

KOZU: Wie war die Lage der Sportvereine in Bayern in der ersten Nachkriegszeit?

PETER: Die Amerikaner hatten zuerst alle Vereine verboten. Die Begründung dafür war, daß sie während der Nazi-Zeit Mitglieder des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen (NSRL) waren. Aber nach nicht allzulanger Zeit wurde die Gründung von Vereinen erlaubt. Man mußte dazu aber von den Amerikanern eine Lizenz erhalten. Weitere Voraussetzungen waren, daß zu einer Vereinsgründung mindestens sieben Mitglieder notwendig waren. Diese Mitglieder mußten einen großen Fragebogen mit 136 Fragen ausfüllen. Nur wer nicht von der Entnazifizierung in Deutschland betroffen war konnte einen Verein gründen. Es war also nicht ganz einfach, weil die meisten, die früher in den Sportvereinen waren, waren irgendwo gezwungen auch Mitglieder in einer Organisation des NSRL oder der Partei zu werden. In der Nazi-Zeit mußten Vereinsvorstände auch Partei-Mitglieder werden. Deshalb mußten viele Personen, obwohl sie gar nicht wollten, Mitglied der NSDAP werden, nur weil sie sich als Vereinsfunktionäre für den Sport einsetzten.

KOZU: In der ersten Gründungsphase des Sports in Bayern hatten die Arbeitersportler die Initiative ergriffen. Zum Beispiel stammt der erste Präsident des BLSV, Georg MAIER aus der Arbeitersportbewegung. Aber ich glaube, diese Initiative ging allmählich verloren. Was meinen Sie darüber?

PETER: Ja, das ist richtig. Der erste Präsident des BLSV, George MAIER, war auch der eigentliche Initiator dieses Sportverbandes, er ist nach einigen Jahren zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde 1953 Fritz KUTSCHKE, ebenfalls ein Arbeitersportler. Er hat leider nicht lange gelebt. Erst der 3. Präsident des BLSV (gewählt 1955), Rudi SEDLMAYER, kam aus der bürgerlichen Sportbewegung. Dann also kam mehr oder weniger die Initiative aus dieser Richtung, nicht mehr aus der Arbeitersportbewegung.

KOZU: Nach der Gründung des BLSV sorgte sich die amerikanische Militärregierung um die organisatorische Form des BLSV, da dieser einen starken Einfluß auf die einzelnen Vereine ausübte. Meiner Meinung nach war die Militärregierung bis in die letzte Besatzungsperiode gegen eine zentralistische Tendenz des BLSV. Was meinen Sie dazu?

PETER: Ja, das mag in der späten Besatzungsphase der Fall gewesen sein. Bei der Gründung des BLSV waren die Amerikaner aber davon überzeugt, daß diese Sportorganisa-

tion eine solide demokratische Einrichtung werden würde. Zu dieser Zeit waren auch ehemalige größere Nazis als Mitglieder des BLSV gar nicht möglich. Deshalb konnte man alles so kontrollieren, daß nichts passieren konnte. Außerdem hatten in der Anfangsphase die Amerikaner eine starke Kontrolle ausgeübt, so daß sie keine Angst haben mußten. Die Amerikaner waren auch die ersten, die die Möglichkeit gaben, daß sich die Sportverbände über die Ländergrenzen hinweg organisieren konnten. Allerdings nur in losen Arbeitsgemeinschaften, nicht in überregionalen Verbänden. Es gab damals bereits eine Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft. In ihr waren die Ländersportorganisationen der amerikanischen Besatzungszone, also die Sportverbände aus Bayern, Nordwürttemberg, Baden und Hessen Mitglieder. Diese vier Verbände gründeten also die "Arbeitsgemeinschaft der Süddeutschen Sportverbände". Auf dieser Basis war also schon eine Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinaus möglich.

KOZU: Was können Sie zur Autonomie der Vereine und über das Fachprinzip, zur sogenannten Selbständigkeit der Fachverbände sagen?

PETER: In Württemberg wollte ein Mann den Süddeutschen Fußballverband neu gründen und den Sport auf der Basis der Fachverbände neu aufbauen. Er erhielt auch in seinem Land die Unterstützung der Amerikaner. Hier kam es also zu Schwierigkeiten, da wir in Bayern, auch mit der Unterstützung unserer Militärregierung, den gesamten Sport unter einer Dachorganisation aufbauen wollten. So gab es auch in Bayern bei der Gründung des Bayerischen Fußball Verbandes Probleme mit dem BLSV, da der BFV unbedingt die Gründung des Süddeutschen Fußball Verbandes wollte. Herr LANDAUER, der ehemalige Präsident des FC Bayern München, war während der Nazi-Zeit aus rassischen Gründen in die Emigration nach Amerika gegangen. Nach dem Kriege übernahm er 1945 wieder die Führung des FC Bayern und setzte sich stark für die Wiedergründung des Fußballverbandes ein. Anfangs war er auch sehr gegen den BLSV.

Der BLSV war den Fachverbänden ungewohnt, unbeliebt und fremd in jeder Beziehung, da alle seit Jahren gewohnt waren, in anderen Dimensionen zu denken. Ebenso wie der Arbeitersport mit seiner Zentrale in Leipzig war auch der Sport im Nazi-Regime sehr zentralistisch aufgebaut. In ganz Deutschland gab es während des Dritten Reiches keinen eigenständigen Verband, sondern nur den NSRL mit seiner Untergliederung in die regionalen "Gäue".

Erst durch die Gründung des BLSV kam es zu einem föderalistischen Aufbau des Sports. Denn zwangsläufig wurde auch der Deutsche Sportbund (DSB) mit der Gründung durch die Landessportverbände auf einer föderalen Basis aufgebaut. Die Gründer des BLSV waren nicht die Fachverbände, sondern die Vereine. Beide bilden aber die Grundlage des BLSV. Einerseits sind jetzt über 8 000 Vereine ebenso Mitglied des BLSV wie andererseits über 40 Fachverbände. Allerdings werden die Mitglieder der Fachverbände nur über den BLSV registriert. Zum Beispiel meldet ein Verein dem BLSV bei der jährlichen Bestandserhebung 500 Fußballer, 100 Handballer, 50 Turner, . . . Erst über die Meldung an den BLSV werden diese Sportler auch Mitglieder der Fachverbände. So sind in den Entscheidungsgremien des BLSV Delegierte der Vereine und der Fachverbände vertreten.

KOZU: Wer übt einen stärkeren Einfluß auf den BLSV aus, die Vereine oder die Fachverbände?

PETER: Die Delegierten der Vereine waren und sind heute noch entscheidend. Sie tragen maßgeblich die Entscheidungen des BLSV. Nur in den sportfachlichen Fragen, z.B. Spielregeln, entscheidet allein der Fachverband. Dies war aber schon immer so. Dies war schon so, als die Fachverbände innerhalb des BLSV noch "Sparten" genannt wurden.

KOZU: Was war der Grund der Umbenennung der Sparten in Fachverbände?

PETER: Die Umbenennung erfolgte sicherlich nicht aus finanziellen Gründen, denn die finanzielle Unabhängigkeit hatten bereits die Sparten. Die Bezeichnung "Sparte" hatte für viele Fachverbandsmitglieder einen etwas minderwertigen Klang. Außerdem war der Begriff "Fachverband" in Deutschland geläufiger. Deshalb kam es zu dieser Umbenennung.

KOZU: Gab es Konflikte zwischen dem Sport und dem Turnen im BLSV?

PETER: Der Konflikt ist meiner Meinung nach aber schon viele Jahrzehnte alt. Die Turner waren die ersten in Deutschland, die die Leibesübungen in einer Organisation ausübten. Dann kamen aus England verschiedene Sportarten wie Fußball. Damit begannen auch die Konflikte. Die Turner wollten der Dachverband für jeglichen Sport sein.

Sie sollten alle Arten von Sportlern unter ihrer Aufsicht im Verein haben. Während der Nazi-Zeit war dies dann gar nicht mehr möglich, da als übergeordneter Dachverband der NSRL existierte. Nach dem II. Weltkrieg wollten sie sich, wie sie selbst behaupteten, nicht zu einem Fachverband degradieren lassen, der nur Geräteturnen betreibt. Sie wollten auch Schwimmen, Leichtathletik, und mit Ausnahme von Fußball fast alle Sportarten in ihren Reihen haben. So hat es anfangs innerhalb einer Sportart immer zwei verschiedene Verbände und damit auch zwei verschiedene Meisterschaften gegeben. Aber in den Reihen des Turnverbandes hat sich allmählich der Gedanke durchgesetzt, daß der Anspruch nicht länger aufrechterhalten werden kann, und die Fachverbände der einzelnen Sportarten selbständig sein mußten.

Doch dies hat einige Zeit gedauert, da an der Spitze des Turnverbandes einige Leute waren, die sich mit diesem Gedanken nicht anreunden konnten. In der heutigen Zeit, in der im Sport die Spezialisierung immer weiter voranschreitet, in der es Sportarten gibt, an die man früher gar nicht dachte, sind eigenständige Fachverbände eine Notwendigkeit.

KOZU: Wann und wie konnte dieser Konflikt beendet werden?

PETER: Der BLSV hatte vor, ein Bayerisches Turn- und Sportfest auszurichten. Die Turner wollten sich nicht beteiligen und richteten ihr eigenes Turnfest aus. Dies war vor ungefähr 40 Jahren. Dieser Zustand dauerte ungefähr 5 Jahre. Der BLSV scheiterte mit der Organisation seines Festes, da die Turner nicht mitmachen wollten. Offiziell standen die Turner zum BLSV. Der damalige BLSV-Präsident meinte einmal sogar, die Turner seien die treuesten Mitglieder des BLSV. Doch insgeheim wollten die Turner doch gerne einen alle Sportarten umfassenden Turnverband aufbauen.

In solchen Situationen sind sicherlich die Führungspersönlichkeiten der jeweiligen Organisationen entscheidend. Deshalb konnte sich auch die Grundidee des BLSV gegenüber den Wünschen der Turner durchsetzen.

KOZU: Die amerikanische Militärregierung hatte eine strenge Haltung gegenüber dem Kommunismus. Hatte diese Politik auch einen großen Einfluß auf die Situation des Sports?

PETER: Gerechterweise muß man sagen, daß dies nicht der Fall war. Vertreter des Arbeitersports, der bürgerlichen Sportorganisation und des kirchlichen Sports haben sich nach dem Kriege zusammengefunden und anfangs nicht daran gedacht, Rotsportler am Aufbau des BLSV zu beteiligen. Doch dies war von den Amerikanern nicht vorgeschrieben. Erst als die Rotsportler massiv versuchten auch Mitglied im noch zu gründenen BLSV zu werden, haben die anderen Verbände nachgegeben. Dies ist von den Amerikanern ohne Schwierigkeiten auch sanktioniert worden. Wir machten von Anfang an keine politischen Schwierigkeiten. Die Lizenzierung des BLSV erfolgte noch unter den drei vorher genannten Verbänden. Die Aufnahme der Rotsportler erfolgte ohne Lizenzierung. Sie war nicht notwendig. Die Amerikaner hatten dies völlig akzeptiert. Sie akzeptierten auch, daß die Rotsportler einen der Vizepräsidenten des BLSV stellten.

KOZU: Warum nahmen die Rotsportler erst später als die Arbeitersportler und die Vertreter der ehemaligen NSRL-Vereine am Gründungsprozess des BLSV's teil?

PETER: Das hatte politische Gründe. Die Vertreter dieser Organisationen wollten keine Rotsportler in ihren Reihen haben. Erst auf Drängen der Männer der früheren Rotsportereinheit mußten sie nachgeben. Sie mußten anerkennen, daß die Rotsportereinheit eine eigenständige Organisation war, die 1933 verboten wurde. Deshalb hatte die Möglichkeit bestanden, diese Organisation nach dem Kriege wieder als eigenständige Sportorganisation zu gründen. Um den BLSV als Einheitsdachverband zu gründen mußten sie deshalb die Rotsportler aufnehmen und in die paritätische Besetzung der Verbandsgremien einbeziehen. In den ersten Jahren nach der Gründung des BLSV, in denen man auch in politischen Kategorien denken konnte oder mußte, war die paritätische Besetzung der Verbandsgremien zur Wahrung der politischen Neutralität des BLSV ein wichtiges Mittel. So waren im Verbandsausschuß je drei Mitglieder der verschiedenen Richtungen vertreten.

KOZU: Wissen Sie, ob die Leitlinien der KPD über die Neugründung des Sports auf dem Parteitag oder in den Sitzungen festgelegt wurden?

PETER: Für ganz Deutschland weiß ich das nicht. In Bayern war es gewünscht. Doch es war keine Forderung! Die KPD hat sich damals um ganz andere Dinge gekümmert, am wenigsten jedenfalls um den Sport. Die Rotsportler waren mehr oder weniger auf sich selbst gestellt, sie handelten, wie sie es für richtig hielten. Die KPD hat das zwar begrüßt, aber keine Direktiven ausgegeben.

KOZU: Waren die KPD und ehemalige Rotsportler auch mit der politischen Neutralität des Sports einverstanden?

PETER: Ja.

KOZU: Gibt es heute noch ein Arbeitersportkartell?

PETER: Scheinbar in loser Form. Ich höre ab und zu, daß sich die Freie Turnerschaft noch trifft. Aber das hat keine Bedeutung mehr. Die Freie Turnerschaft hatte früher Abteilungen, eins, zwei und drei, das war der größte Verein in München im Arbeitersport. Jetzt heißen sie Freie Turnerschaft C, Freie Turnerschaft Schwabing, Freie Turnerschaft Blumenau usw., und sie treffen sich, weil sie doch auf einer gewissen Basis im Gesamtverein sind, das ist mehr oder weniger was ich unter Arbeitersportkartell verstehen möchte, das

heute nur so in loser Form steht, das aber keinerlei Einfluß ausübt irgendwo.

HITOTSUBASHI UNIVERSITÄT